

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **21 (1876)**

Heft 17

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 17.

Erscheint jeden Samstag.

22. April.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 cts. (3 Kr. oder 1 Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Göttinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Zur Aussprache des Schriftdeutschen in deutschschweizerischen Schulen. III. — Über den Zeichenunterricht in der Primarschule. (Schluss.) — Schweiz. Militärpflicht der Lehrer. — Aus dem Kanton Glarus. — Die Intransigenten in der Lehrerschaft. — Kleine Mitteilungen. — Ausland. — Literarisches

ZUR AUSSPRACHE DES SCHRIFTDEUTSCHEN in deutschschweizerischen Schulen.

III.

II. Qualität der Vokale. 1. Einfache Vokale.

Eine heillose Verwirrung herrscht in der Qualität des hochdeutschen Vokalismus überhaupt, insbesondere aber des schweizerisch-hochdeutschen. Manche unserer schweizerischen Mundarten unterscheiden ganz scharf, nicht bloß lautlich, sondern auch sprachgeschichtlich, zwischen verschiedenen Vokalqualitäten, nämlich je zweierlei *u*, *ü*, *i*, dann zweierlei *o*-laute (wozu zweierlei *ö* als Umlaute) zwischen *a* und *u* (resp. *ü*), und dreierlei *e*-laute zwischen *a* und *i*. Einiges Nähere hierüber habe ich an anderer Stelle dargelegt. Die Kerenzer Mundart in ihren Grundzügen. Leipzig und Heidelberg (C. F. Winter) 1876. Die einzelnen Mundarten weichen nun, obwohl jede einzelne für sich genommen wohl immer ganz gesetzmäßige Verhältnisse aufweist, im Vergleich mit einander in der Handhabung dieser zahlreichen Schattierungen des Sprachtons vielfach von einander ab, und jede überträgt ihren spezifischen Vokalorganismus ganz oder teilweise auch auf's Neuhochdeutsche. Ähnlich, wenn auch nicht gar so bunt, ist es in Deutschland, so dass wir denn eigentlich nur dem Konsonantismus nach — wiewol auch hierin noch mit vielen Beschränkungen — eine gemeinsame deutsche Sprache haben. Ja so jungen Datums sind die ersten Anfänge zu einer Vereinheitlichung der Schriftsprache hinsichtlich des Vokalismus, dass Leute in den Gebirgsgegenden der Schweiz, welche in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts lesen gelernt haben, sich beim Lesen gewöhnlich selbst über die beiden Hauptmerkmale des Schriftdeutschen Vokalismus hinwegsetzen und also altes *ue*, *üe*, *ie* statt Schriftdeutschem *ü*, *ü*, *i* und sogar altes *ü*, *ü*, *i* für diejenigen Hochdeutschen *au*, *äu*, *ei* lesen, welche nicht altem *au*, *äu*, *ei* entsprechen. Hierin haben sich nun allerdings die jüngeren Generationen fast völlig assimiliert, wenn gleich die *ue*, *üe*, *ie* statt *ü*, *ü*, *i* sporadisch noch von der

Kanzel und in der Schule zu hören sind. Dagegen liegt die Vokalqualität der Schriftsprache in allem übrigen noch fast gänzlich im Argen. Vor einer Regulierung dieser Verhältnisse auf dem Gebiete der deutschen Gemeinsprache überhaupt ist vielfach an eine Regulierung speziell bei uns in der deutschen Schweiz nicht zu denken. Immerhin ist es aber die Voraussetzung jeder zu erstrebenden Ordnung, dass man sich über das tatsächlich bestehende klar werde.

Was zunächst die zweierlei *u*, *ü*, *i* betrifft, welche in der schweizerischen Mundart und hinach im Schriftdeutschen erscheinen, so findet sich das Wesentliche hierüber in der oben zitierten Arbeit; hier ist nur noch beizufügen, dass in der Übertragung bisweilen Missgriffe gemacht werden, wenn die Hochdeutschen Wörter fremdartig sind; ferner, dass die Schriftdeutschen *ü*, *ü*, *i* für altes *ue*, *üe*, *ie*, sofern sie wirklich als Längen und nicht Diphthongisch lauten, hell gesprochen werden; endlich, dass auch verkürzte helle *ü*, *ü*, *i* noch hell gesprochen werden, sofern wenigstens die Mundart dem etymologischen Bewusstsein zu Hilfe kommt; so haben Licht, Husten helles *i*, *u* (man vergleiche nicht, wussten), denn die Mundart bitet liecht, huesten; man spricht auch bucht, schlucht mit hellem *u*, denn man setzt ein buecht, schluecht in der Mundart voraus. Dagegen hat Fichte dunkles *i*, denn das Wort ist fremd und kurze *u*, *ü*, *i*, sind in der Regel dunkel. — Gewiss finden sich übrigens hierbei manigfache Abweichungen zwischen Individuen und Mundarten, und es kann der Zweck dieser Auseinandersetzungen nicht sein, allgemein feststehende oder erschöpfende Beispiele anzuführen, sondern nur, vorläufig die Aufmerksamkeit auf diese Unterschiede zu lenken.

Wenden wir uns demnächst zu den beiderlei *o* resp. *ö*. Das deutsche *o* ist dreifacher Herkunft. Es ist entstanden einmal aus uraltem *au* vor gewissen Konsonanten, und wird in diesem Falle durchweg als helles und langes *ó* gesprochen, also mit dem Laute des franz. l'eau, so in Wörtern wie los, tod, schoß, hoch; doch wird in der Berner Mundart dieses *ó* dunkel und zum Teil etwas Diphthongisch wigend gesprochen. In anderen Fällen entsteht der *o*-laut durch

verdunkelung aus altem *a*, und zwar im schriftdeutschen fast nur aus kurzem *a*; und endlich in dritten fällen aus altem kurzem *u*. Diese letztern beiden *o* sind in der aussprache, wie es scheint, überall in einen laut zusammengeflossen, jedoch nicht überall in denselben. Von den meisten mundarten bitten nämlich hier dunkles *o*, gleichviel, ob der laut kurz geblieben oder moderner denung anheimgefallen sei. Nur vor gewissen konsonanten, insbesondere vor *l*, *v*, (*f*), *b*, *sch* zeigen diese mundarten den hellen laut. Andere mundarten dagegen — es scheint mir, dass es diejenigen sind, welche das *a* dunkel, nach *o* hin, sprechen — bitten auch hier den hellen *o*-laut, kennen somit überhaupt nur eine klangfarbe für *o*. — Was den umlaut dieser verschiedenen *o* betrifft, so ist derselbe ein helles *ö* (wie in franz. *heureux*) für ein helles *o*, ein dunkles *ö* (wie in franz. *heure*) für ein dunkles *o*. Nur diejenigen mundarten machen von dieser regel eine ausnahme, welche bloß einen *o*-laut besitzen; diese spalten nämlich das *o* im falle des umlauts in zweierlei *ö*, so nämlich, dass kurzes *o* in dunkles, langes *o* aber in helles *ö* umlautet. Es weist dies, im zusammenhang mit andern momenten, darauf hin, dass auch diese mundarten einmal zweierlei *o*-laute besessen haben müssen, und dass das zusammenfließen der *o* verschiedener herkunft in den einen, hellen *o*-laut wohl eine folge davon sein dürfte, dass die verdunkelung des *a* in diesen mundarten die verwandlung der frühern dunkeln *o* in helle veranlasst hat. Ist diese annahme richtig, so erscheint für das schriftdeutsche, welches helle *a* verlangt, die zweifache aussprache des *o*, je nach dessen herkunft, geboten. Bis jetzt hält es aber jeder damit, wie er es von seiner mundart her gewohnt ist, oder verfärt, was noch viel verwerflicher ist, nach seiner individuellen sprachästhetischen libhaberei eklektisch. Übrigens scheinen aufmerksamere lehrer das bedürfnis einer disfallsigen normirung recht wohl zu empfinden; legte mir doch ein oberthurgauischer lehrer die frage vor, ob beispielsweise die bekannte verszeile: Gott ist mein hort und auf sein wort — mit hellen oder dunklen *o* zu sprechen sei. Er habe vor jahren schon, bei einer prüfung, an zwei herren diese frage gestellt, der eine habe dies, der andere jenes als richtig hingestellt, und er wisse noch jetzt nicht, wie er es damit zu halten habe.

Noch verwickelter sind die verhältnisse beim *e*-laut. Die aussprache bitet in den meisten mundarten dreierlei laute zwischen *a* und *i*, ein breites, dem *a* nahestehendes *ä*, welches fast wie italienisches *a* klingt, oder wie *a* in englischen wörtern wie *glad*, *as*, *happy*; dann den laut des französischen *è ouvert* und endlich den des französischen *é fermé*. Die herkunft dieser dreierlei *e*-laute ist wiederum eine dreifache. Eine anzahl langer *ê* sind aus altem diphthong *ei* (*ai*) vor gewissen konsonanten ebenso entstanden wie eine anzahl langer *ô* aus altem *au* s. o., so in *see*, *ere*, *erst*, *ewig*, *sele* u. dgl. Dieses *ê* wird gewöhnlich als *é fermé* gesprochen, doch gibt es auch hierin wiederum mundarten, welche *è ouvert* sprechen, mindestens im Glarnerthal. Andere *e* (*ä*) sind aus *a* entstanden (umlaute). Diese *e*-laute

haben in wohl den meisten schweizermundarten die qualität des breiten *ä*, wenn der umlaut neuern datums ist, insbesondere auch als umlaut eines alten langen *â*, immerhin mit gewissen ausnahmen. Ist der umlaut dagegen alt (wobei fast nur altes kurzes *a* in betracht kommt), so bitten die einen mundarten die qualität des *é fermé*, die andern die des *è ouvert*, die letztern jedoch mit der beschränkung, dass sie im falle moderner denung ebenfalls *é fermé* eintreten lassen. Vor nasalen bitten ferner die erstern mundarten statt *é* ein *è*, die letztern statt *è* ein breites *ä*. Es mag sein, dass andere mundarten noch andere verhältnisse haben. — Von einer dritten seite her endlich entsteht der *e*-laut aus altem kurzem *i* (brechung). Dieses *e* (von J. Grimm mit *ë* bezeichnet) wird von einem teile der mundarten als *è ouvert* gesprochen, so jedoch, dass eine gewisse klasse unter diesen mundarten im denungsfalle *é fermé* eintreten lässt, während andere auch in diesem falle *è ouvert* behalten; ein zweiter teil der mundarten spricht dagegen dieses gebrochene *e* als breites *ä*. Die den grundzügen nach die mundartlichen verhältnisse im gebiete des *e*-lautes, wobei indess zu beachten ist, dass eine genauere untersuchung auch hier wohl noch verschiedene andere verhältnisse zu tage fördern dürfte.

Das schriftdeutsche verschmäht zunächst den breiten *ä*-laut überhaupt, sowohl für umgelautes *e* (*ä*) als für das gebrochene *e* (selten mit *ä* geschrieben).¹⁾ Immerhin hört man diesen laut nach maßgabe der mundart wohl heute noch in vielen schweizerischen schulen, mindestens habe ich selbst in dieser weise lesen gelernt. Die schule hat dafür zu sorgen, dass dieser laut bei der aussprache des schriftdeutschen vermieden werde. Demnächst fragt es sich dann, in welchen fällen *é fermé*, in welchen *è ouvert* zu sprechen sei. Hierüber existieren wider keine festen bestimmungen und die verschiedenen gegenden weichen daher in der aussprache des schriftdeutschen in bunter manigfaltigkeit von einander ab, je nach der mundart. Zu helfen ist da nicht anders als durch aufstellung bindender normen. Man wende dagegen nicht ein, dass man die sprache nicht schulemeistern dürfe. Das gilt nur für die volkssprache. Kultursprachen sind nach entstehung und zweck immer mehr oder minder das produkt willkürlicher festsetzung und unsere deutsche schriftsprache warlich nicht am wenigsten, nur dass diese vor lauter sprachmeisterei keine einheitlichkeit gewonnen hat und einer zügellosigkeit anheimgefallen ist, welche gleich sehr ihren zweck als kultursprache wie die reinheit der mundarten beeinträchtigt.

Die aussprache des schriftdeutschen *a* ist ebenfalls eine vielfach schwankende, je nach der gegend. Es klingt

¹⁾ Es wird allerdings die regel aufgestellt, dass das umgelauteete *e* hoch (als *é fermé*?), das gebrochene *e* tief (als *è ouvert*?) zu sprechen sei. Allein einmal dürfte diese regel von niemand in durchgreifender weise befolgt werden, und dann wird sie auch schon dadurch illusorisch, dass nicht nur der spätere, sondern auch häufig genug der alte umlaute mit *ä* geschrieben wird, welches stets als *è ouvert*, also tief, lautet.

bald heller, bald dunkler, bald sogar — im gebiete des bayrisch-österreichischen dialekts — diphthongisch (oa). Doch sind diese schattierungen weniger störend.

(Schluss folgt.)

Über den zeichenunterricht in der primarschule.

Vom *stigmographischen freihand- und linearzeichnen.*

(Vortrag von Bernhard Wyss im repetitionskurs solothurnischer lehrer. Oktober 1875.)

III.

Wi und wann, wo und nach absolvierung welchen heftes soll nun der abschluss des freihandzeichnens auf der primarstufe stattfinden oder erlaubt sein? Meine herren, das lässt sich zur stunde gar nicht sagen, weil wir ja im ganzen kanton nicht eine schule haben, deren zöglinge seit 7 jahren konsequent nach der methode, die nun einzuführen ist, zum zeichnen angeleitet wurden. In Olten ist der massenunterricht, hauptsächlich auf herrn Vonburgs anregung, wenn ich nicht irre, erst seit etwa 4 jahren eingeführt. Was wir hier in Solothurn erzählten, geschah teilweise nach einer andern anleitung, indem die kinder sich das stigmennetz von anbeginn immer selbst erstellen müssen. Aber wenn wir unsere resultate Ihnen vorlegten, d. h. die schülerarbeiten der sechsten klasse bei knaben und mädchen, die also analog sind den obern klassen der landprimarschulen, so dürfen Sie, verehrte herren kollegen vom lande, ganz keck behaupten: Solches wollen wir mit Gottes hülfe in unsern oberschulen auch erreichen! Wir brüsten uns hiergar nicht, dass wir etwa kunststücke machten; aber was gemacht wird, ist seither geübt und gemeingut aller kinder, allerdings mit dem unterschiede, dass das begabte kind die arbeit flink, geschmeidig und so viel als möglich korrekt zu papier bringt, während wir uns bei dem unbehelflichen auch mit einer notdürftigern ausführung zufrieden geben müssen. Das ist eben der massenunterricht. Er hat den vorteil, dass ordnung in den stufengang, ordnung in die tätigkeit des kindes, ordnung selbst in's werkzeug und material, womit gearbeitet wird, ordnung auch in die disziplinarische seite gebracht wird, die noch in andere unterrichtsgebiete hinüber woltätige wellen schlägt. Das sind wesentliche vorzüge der neuern methode, gegenüber manchem gutem ältern leitfaden, der mehr die kunstrichtung im auge hatte, nur zu vilseitig in den objekten und mehr für privatstudium als für den schulunterricht geeignet war.

Füge ich noch einige allgemeine grundprinzipien an, die zur erfolgreichen handhabung des besprochenen unterrichts unbedingt notwendig sind.

Man beginne den unterricht auf dem papier, sobald das kind eine symmetrische figur ohne viel korrektur zu stande bringt. Es arbeitet mit mehr sorgfalt auf dem papier als auf der tafel und die angesammelten blätter erhöhen seine arbeitslust. Wenn im auf der tafel eine aufgabe recht wol gelungen, so tut es ihm weh, sie mit dem nassen

schwamm wider zu zerstören. — Man wäle zur zeichenarbeit die hellsten tagesstunden und unterlasse bei trübem wetter eher den ganzen zeichenunterricht, als dass man anlaß gebe, schlechte arbeit mit mangel an licht entschuldigen zu müssen. Man kämpfe mit nachdruck gegen den zu häufigen gebrauch des radirgummi. Es gibt kinder, die in größter gedankenlosigkeit $\frac{3}{4}$ stunden fegen und $\frac{1}{4}$ stunde zeichnen, wenn man's gestattet. — Man lasse das kind in jeder unterrichtsstunde erst dann an einem ältern thema nachputzen, wenn es mit dem neuen zurecht gekommen ist. Zu viel freiheit in dieser richtung leistet der faulheit vorschub und lockert die stramme stufenfolge des lerganges. Bei den zirformen im quadrat, rechteck, etc., wo schraffurlinien sind, ist sehr darauf zu halten, dass die linien gleichmäßig regelrecht neben einander zu liegen kommen, mit offenen zwischenräumen von einfacher oder doppelter linienbreite, — wenn dieser ausdruck statthaft ist. Gar mancher schüler hat die geduld nicht, dieser arbeit sorgfältig obzuliegen, und ist zufrieden, wenn's nur schnell schwarz wird. So entsteht dann statt des schmuckes der figur eine unzirde, und was vorher gut war, ist schlecht geworden.

Bei entwickelten blattformen mit etwas schwirigen randschwüngen müssen die markirtesten partien, die dem blatt seinen individuellen charakter geben, zum voraus ihren platz angewiesen erhalten, und ist auf diese stelle die erste und größte aufmerksamkeit zu verwenden.

Flachornamente, und wenn sie noch so einfach erscheinen, können nur in ein fixes stigmennetz gezeichnet werden. Der lehrer hat vollständige berechtigung, dasselbe zu mererer genauigkeit mit der großen reisschneide oder einem richtscheit zu erstellen und er wird eine entsprechende freiheit auch den schülern gestatten. Er muss es sogar; denn ein schönes ornament hat ganz bestimmte geometrische maßverhältnisse zur grundlage, und allzugroßes selbstvertrauen strafft sich hier mit dem vollkommensten misslingen.

Ich schließe hier mit der offerte, jedem der herren kollegen, der noch weitere zweifel zu beschwichtigen oder fragen zu stellen hat, mündliche auskunft zu erteilen, so weit meine schwachen erfahrungen reichen.

Noch eins aber kann ich nicht unterlassen, hier anzuknüpfen:

Die geerte zuhörserschaft weiß, dass hier und da von pädagogen und nichtpädagogen vorschläge in die welt hinausgeworfen werden, gewisse verwandte unterrichtsgebiete mit einander zu verbinden, zu verschmelzen, so den naturkundlichen unterricht mit dem deutschen sprachunterricht, die geschichte mit der geographie, den geometrischen mit dem rechnenunterricht! Wer es schon probirt hat, weiß, dass das eine kitzliche sache ist. Nur unter sehr geschickten händen kommt etwas gesundes heraus. Wenn zwei fächer sind, die in gewissen punkten sich recht gut assimiliren lassen, so ist es geographie mit der geschichte. Das geschieht am besten, wenn man das zeichnen zu hülfe nimmt. Besonders die ersten facta unserer schweizergeschichte, die alle sich an den ufern des klassischen Vierwaldstättersee's gruppieren, lassen sich auf diesem wege trefflich und ein-

dringlich behandeln. Wi schnell ist ein see mit seinen zuflüssen in großen konturen an di wandtafel gezeichnet! Di figur präsentirt sich der ganzen schülerschar *schmucklos*; kein berg, keine straße, keine ortschaft ziht di aufmerksamkeit des Kindes von dem bilde ab. Jetzt beleben wir von stufe zu stufe di szene. Wir gehen zur heimstätte Tell's, nach Bürglen, begleiten in nach Altorf auf den platz, gehen mit im in Flüelen zu schiff, lassen in links das Rütli sehen, wo der freiheitsgedanke fleisch und blut annam; folgen im von der Tellsplatte nach dem Schwyzertal und bis in di hole gasse, beleben gradatim di bereiste gegend mit den dortigen ortschaften, lassen den Zugersee entstehen, zeichnen den Rigi und Rossberg, hinter welchem di erste freiheitsschlacht ire walstatt fand und dekoriren so vor den augen des Kindes — zeichnend und erzärend, abfragend das ganze seegestade. Es ist zeichnen, geographie und geschichte mit voller anschaulichkeit. In einer zweiten, dritten und virten stunde erweitert man dann das exkursionsgebit in gleicher weise, bis die kinder mit den historischen und geographischen kernpunkten der drei herzblätter der Schweiz: Uri, Schwyz und Unterwalden, in den hauptumrissen vertraut sind. Nicht alle schweizergaue lassen sich so behandeln; aber einige dazu geeignete gibt's doch noch; so di gegend am Linthkanal, Glarus, Wallensee und oberer Zürichsee; so di landschaft an den drei Jura-seen mit den kampflätzen von Ins, Grandson und Murten; so auch di landschaft um Basel mit den kampflätzen von Bruderholz und Dornach, Farnsburg und St. Jakob. Aber der lehrer muss sich bedeutende gewandtheit auch im kartenzeichnen aneignen; doch nicht *nur er*, sondern auch di schüler, besonders di knaben, die später militär werden, sollten sich darin üben. Was wird das für den jungen offizir und den gemeinen für eine genugtuung sein, wenn er bei einem militärischen vortrag eine terrainzeichnung, di nicht etwa bloß ein ausschnitt aus einer hübsch kolorirten schulkarte ist, verstehen, lesen und selbst komponiren kann. Was für ein niederschmetterndes gefül aber müsste es für einen andern sein, der sich befördern und an di spitze einer kleinern oder größern truppenabteilung stellen liße, und im ernstfall, wenn der feind an der grenze stünde, wäre er seiner aufgabe nicht gewachsen und er fürte aus mangel an terrainkenntniss, aus nichtverständnis der karte, in seiner hand di im anvertrauten vaterlandsverteidiger dem feinde in den schuss und liferte si erfolglos in den opfertod!

SCHWEIZ.

Militärpflicht der lehrer.

(Schluss.)

Unterm 5. April hat der bundesrat an di eidg. stände ein kreisschreiben erlassen, das im wesentlichen folgendes enthält:

„Eine ausnamswise stellung ist für di lehrer durch art. 2, lit. e, begründet, in der weise, dass dieselben nach bestandener rekrutenschule von weitem dinstleistungen *dispensirt werden können*, wenn di erfüllung irer berufspflichten dis notwendig macht. Dise begünstigung ist nun nach unserer auffassung bei richtiger vollziehung ganz geeignet, *di interessen der schule vollständig zu waren*. In erster linie ist zu beachten, dass sich di befugniss zur *dispensation der lehrer nicht bloß auf di unterrichtskurse, sondern allgemein auf alle dinstleistungen beziht und somit auch di aufgebote zum aktiven dinst, grenzbesetzungen u. s. w. in sich begreift*, was für di schule von ganz wesentlicher bedeutung ist. *Fällt der widerholungskurs eines bataillons oder eine andere dinstleistung in di schulzeit eines lehrers, so wird di militärbehörde im gelegenheit geben, den kurs mit einem andern bataillon während der ferien zu machen. Lässt sich auch dis nicht tun, so soll der dinst eher verschoben bleiben, als dass di schule darunter zu leiden hätte*. Dass in dem laufenden jare eine störung nicht eintreten wird, get wol klar daraus hervor, dass sämtliche bataillone einen widerholungskurs von *nur 7 tagen* zu bestehen haben, so dass es also jedem lehrer möglich sein wird, während der ferien disen dinst bei irgend einem bataillon mitzumachen. Obgleich das gesetz di behörden *nicht zur dispensation verpflichtet*, sondern inen nur das recht dazu gibt, *so wird sich das militärdepartement, wi bei den widerholungskursen der bataillone, so auch bei den andern dinstleistungen di durchführung der obigen grundsätze zur regel machen*.

Wenn es überhaupt denkbar ist, dass durch di alle zwei jare widerkerende und auf di ferien fallende teilname der lehrer an einem widerholungskurse di schule schaden leide, *so könnte das hinwider allerdings dann eintreten, dass, wenn ein lehrer in folge beförderung zum offizir oder unteroffizir zu den dinstleistungen seines grades und mit dem korps, dem er zugeteilt ist, verpflichtet würde*. Darauf ist nun zu bemerken, dass nach art. 37 und 38 der militärorganisation in den kantonalen korps, also weitaus in der merzal der fälle, ein soldat oder unteroffizir *nur mit zustimmung der kantone in eine offizirsbildungsschule geschickt werden kann, wi es auch völlig dem ermessen der kantone anheimgestellt bleibt, einen lehrer zum offizir zu ernennen*. Aber wi dem bunde eine entscheidung hirüber nicht zusteht, so hat er auch kein recht, solche ernennungen den kantonen zu verbiten, wenn si finden, dass dieselben mit den interessen der schule verträglich seien, was ja in vilen fällen, z. b. bei höhern schulen und langen ferien ser wol zutreffen kann. Dass einzelne kantone schon früher nach irer eigenen gesetzgebung auch volksschuller zu offizieren ernannt haben, geht aus der eingabe der regirung von Graubünden hervor, welche im interesse der schule selbst über di militärpflicht der lehrer in folge der gemachten erfahrungen zu ganz andern schlussfolgerungen als di übrigen kantone gelangt.

Bei der ernennung der lehrer zu unteroffizieren schließt das gesetz di mitwirkung der kantonalen und eidgenössischen behörden allerdings aus und legt si (art. 43) in di hände

der truppenoffiziere. Diese werden aber der natur der sache nach im einzelnen falle nicht solche soldaten zu unteroffizieren ernennen, von denen vorauszusehen ist, dass si in folge kollision mit iren berufspflichten in irem grade entweder keinen, oder nur einen unregelmäßigen dienst leisten können. Wenn aber eine solche ernennung gleichwol erfolgt, so wird di vorschrift des art. 2, lit. e, nichtsdestoweniger ire anwendung finden, d. h. *es wird der lehrer, auch wenn er unteroffizier ist, vom militärdienst zu dispensiren sein*, so oft di erfüllung seiner bürgerlichen amtpflicht di notwendig macht; auch ist es möglich, *die zweite rekrutenschule* für den zum unteroffizier oder mit einwilligung des kantons zum offizier beförderten lehrer abzukürzen und *in di ferien zu verlegen*. Weiter kann und darf aber dem gesetz gegenüber di behörde nicht gehen; si darf di ernennung der lehrer zu unteroffizieren nicht allgemein verbieten, zumal bei der art, wi wir das gesetz zu handhaben beabsichtigen, und da nach dem maße der berufspflichten des einzelnen lehrers der fall öfters eintreten kann, dass militär- und schuldienst sich nicht im mindesten stören⁴.

Diese kundgebung des bundesrates ist zimlich beruhigend. Der bundesrat gibt di versicherung, dass von dem recht der dispensation nach art. 2, lit. e, der militärorganisation, gebrauch gemacht werden soll und zwar sogar, wenn der lehrer unteroffizier ist, dass di zweite rekrutenschule für den lehrer in di ferien zu verlegen sei, und dass er das gesetz so zu handhaben gedenke, dass „militär- und schuldienst sich nicht im mindesten stören“. Dass der bundesrat sich trotz der militärstürmerei der aargauer lehrer soweit herbeigelassen hat, die interessen der schule zu wahren, verdient unsere anerkennung. Über das auftreten der aargauischen lehrerschaft ist manch' hartes wort gefallen, das wir hir nicht zu widerholen gesonnen sind. In der öffentlichen meinung hat damit der lehrerstand kaum gewonnen. „Solche offiziere, di lehrer sind, werden wir in zukunft keine wälen“! So erklärten mir merere gemeinden. Das wäre also di herrlichkeit, di man mit der militärlei erobert hätte! Di redaktion der „Lerereitung“ weiß, dass si di wahren interessen der schule und der lehrer in dieser frage vertreten hat und darum hat si den rüffel von dem „vorstand“ der aargauischen lehrerschaft mit aller selenruhe publizirt. Dass übrigens in andern kantonen unsere haltung gebilligt wird, geht aus der heutigen korrespondenz „aus Glarus“ hervor.

Aus dem kanton Glarus.

(Korrespondenz.)

Unser längeres stillschweigen wollen wir unterbrechen und der „Schweiz. Lererztg.“ auch wider einige mitteilungen aus unserm schulleben übermitteln. Vorerst müssen wir das bekenntniss ablegen, dass di resultate der prüfungen von unsern glarnerrekruten durchweg eine peinliche sensation erregt haben, und dass schon mancher schulfreund sich des ausrufs nicht enthalten konnte: Was nützen auf

diese weise unsere vilen offer an geld, zeit, mühe u. s. w., wenn man es nicht auf eine höhere, bessere stufe zu bringen vermag! Aber vollends steigerte sich diese sensation, als in nr. 14 der „Schweiz. Lererztg.“ der kanton Glarus di 19. nummer der prozente der rekruten für di nachschule erhalten hatte und damit an der spitze von Obwalden, Freiburg, Wallis, Schwyz, Nidwalden und Appenzell I. Rh. marschirte. Wi gesagt, schulfreunde, di nicht gerade gewont sind, den ursachen der wirkungen nachzuspüren, hätten sofort das kind mit dem bade ausgeschüttet und weitem fortschrittlichen schulbestrebungen den lebensfaden abgeschnitten. Andere, besonnenere schulmänner aber sagten: *Diese prüfungsergebnisse sind noch di folgen von unsern frühern schulzuständen, wo schulen existirten und notabene auch gesamtschulen mit 100 und über 100 kindern, und di alltagsschulzeit nur 6 jare dauerte, auch noch keine fortbildungsschulen existirten u. s. w.* Zudem falle auch in di wagschale, dass unter den als glarnerrekruten aufgeführten manche individuen aus Uri, Schwyz, selbst aus Wallis sich befinden, di in unsern spinnereien arbeit gesucht und gefunden haben u. s. w. Treten einmal di jüngerlinge in das rekrutenalter, welche nach dem 1873er schulgesetz sibem volle jare di alltagsschule besucht haben, deren maximum auf 70 kinder festgesetzt ist (für eine gesamtschule immer noch eine starke zal), und welche auch di fortbildungsschulen besuchen mochten: Dann ist mit grund zu hoffen, dass di glarnerischen rekruten besser bestehen werden u. s. w. Andere fügten noch hinzu, dass als ein wichtiger faktor zur erzilung besserer prüfungsergebnisse *der fest zu halten sei, dass di lehrer ob den nebenfächern nicht di hauptfächer aus den augen verlieren, nicht vom stamm mit allzugroßer vorlibe auf di äste hinausgreifen.* So tröstete man sich gegenseitig auf kommende bessere zeiten auch in dieser richtung. *Qui vivra verra.* Zweitens wollen wir berichten, dass der namentlich unter der lehrerschaft gefürte kampf um den modus der schulinspektion, ob nämlich wi bishin drei bezirksinspektoren fortamtet sollen oder aber ein kantonschulinspektor kreirt werden wolle, für welches letzteres sich eine majorität unter den lehrern gebildet hatte — in diesen tagen endgültig vom h. rate dahin entschieden worden, dass ein kantonschulinspektor angestellt werden solle und dass sodann für diesen wichtigen posten einstimmig der im ganzen lande mit recht hochgeschätzte schulmann, herr ratsherr Heinrich Heer in Mitlödi, mit fr. 4000 gehalt, gewählt wurde, der in den letzten par jaren das präsidium des kantonschulrats bekleidete, welche beide stellen aber zufolge dem neuen inspektionsreglement unvereinbar sind. Für unsere seit 1873 entwickeltern schulverhältnisse hat durch di kreirung eines kantonschulinspektorats das einzig richtige prinzip den sig davon getragen und knüpfen sich an di ausführung desselben nicht geringe erwartungen. — Drittens. *Der standpunkt, den di redaktion der „Lerereitung“ betreff des lehrermilitarismus eingenommen, hat uns jedesmal gefreut.* Trotz des nun bestätigenden bundesratsbeschlusses und trotz der bündnerregierung mit iren halbjährigen schulverhältnissen und trotz der petition der aarg. lehrerschaft wird es sich doch

über kurz oder lang (wir hoffen aber ersteres) herausstellen, dass auch da di richtigkeit des satzes gilt: *Nimand kann zweien herren dinen!* Immer mer und mer ansprüche an di schule und im gleichen atemzuge dise kraft- und zeitersplitterung! Aber di gegenwart ist ja überhaupt voll kontraste und widersprüche. Virtens wollen wir nicht vor-enthalten, dass an unserer nächsten Mai-landsgemeinde dem 7. schuljar eine schwere gefar droht. Nach drei jaren darf, nach unserer kantonalen verfassung, ein antrag auf ab-änderung eines gesetzes gestellt werden, und so wurde nun aus dem arbeiterstande an's disjäre memorial ein antrag auf abschaffung des vor drei jaren angenommenen sibenten schuljares gestellt. Der landrat begutachtet disen antrag in ablenendem sinne und spricht sich also aus: „Es ist unstreitig und muss zugegeben werden, dass das schulgesetz von 1873 wi vom state und den gemeinden so auch vom volke große opfer fordert, und es ist gar nicht zu läugnen, dass namentlich das 7. schuljar manchem ärmern familienvater ser drückend ist. Auf der andern seite muss aber eben so ser betont werden, dass das 7. schuljar di krone unseres gegenwärtigen schulgesetzes bildet und dass eine beseitigung desselben nichts anderes hiße, als dem gesetze den kopf abschlagen. Allerdings kann man heute noch nicht mit sichtbaren früchten und fertigen tatsachen den beweis für di woltat des 7. schuljares erbringen; di zeit ist noch zu kurz, und es mussten zudem für di durchführung des gesetzes mancherorts große hindernisse beseitigt werden, so dass dasselbe im grunde erst jetzt zu seiner vollen wirksamkeit gelangen kann. Der landrat müsste es daher höchlich bedauern, wenn di schöne sat, welche di landsgemeinde vom jare 1873 durch annahme des schulgesetzes in den vaterländischen boden gelegt hat, im ersten aufkeimen wider zerstört, und ein gesetz, das in allen schul- und volksfreundlichen kreisen der ganzen Schweiz als eine große errungenschaft lebhaft begrüßt wurde, verstümmelt und an seinem lebensnerv verletzt werden sollte u. s. w. Sodann firt der landrat den noch ser triftigen hinweis auf di bevorstehende fabrikgesetzgebung an, demzufolge der zeitpunkt, in welchem kinder in di fabrik aufgenommen werden dürfen, nicht unter das 13. altersjar herabgesetzt werde u. s. w. Freunde und gegner des 7. schuljares wappnen sich auf den kampf: Beide lager sind auf den ausgang gespannt. Hoffen wir das beste. Aber gerade der „bestätigte“ lerermilitarismus gibt den gegnern eine erwünschte waffe in di hand.

Di intransigenten in der lerschaft.

Überall in der welt gibt es intransigente oder un-
persönliche, und noch überall haben si wider iren willen der reaktion in di hände gearbeitet.

Auch in der lerschaft gibt es solche. Es sind di, welche den religionsunterricht kurzer hand aus der schule hinauswerfen wollen. Zu irer beruhigung läugnen si ganz einfach, dass es überhaupt einen versönenden und konfessionslosen religionsunterricht gebe. Dass der Bund nicht

berechtigt ist, durch das schweizerische schulgesetz den religionsunterricht einfach aus der schule zu werfen, kümmert si wenig. Si verlangen es doch. Und dass, wenn der Bund den religionsunterricht hinauswürfe, er damit nicht anderes erreichte, als dem verderblichen und zersetzenden **sektegeist** überall tür und tor zu öffnen, glauben si nicht. Einstweilen widersetzen si sich dem bestreben, al. 3 des schulartikels der bundesverfassung auszuführen. Si wollen nicht, dass der Bund anstalten treffe, den in ultramontanen kantonen furchtbar grassirenden **missbrauch der volksschule zu konfessionellem fanatismus** zu beseitigen. Nun, diser missbrauch wird bleiben! Und das ist eben das verdinst der — intransigenten! „Les extrêmes se touchent“! Di ultramontanen werden noch dankadressen an unsere vorgeschrittenen intransigenten richten. — Eine rürende freundschaft!

Kleine mitteilungen.

Baselland. Der landrat hat endlich di frage der gehaltszulagen für di beamten geordnet. Lerer, pfarrer und alle statsbeamte, mit einziger ausname der bezirksschreiber, bekommen, was si bisher schon hatten, die bezirksschreiber im durchschnitt jeder etwa 700 fr. mer. Sämtliche zulagen betragen ia runder summe 60,000 franken.

Das primarschulgesetz wurde in erster beratung bereinigt. Das minimum des gehaltes für einen leter ist darin auf fr. 1200, für eine (an unterklassen zuläßige) lererin auf fr. 1000, nebst freier wohnung, zwei juchart pflanzland und brennholz normirt. Di naturalleistungen und $\frac{1}{3}$ der besoldungen sollen di gemeinden, den rest di kantonalen schulgüter in verbindung mit der statskasse aufbringen.

AUSLAND.

Max Müller, professor der vergleichenden sprachwissenschaften, wird *di heiligen schriften der welt* — gegen 30 bände umfassend — herausgeben. Di ganze serie ausgewälter übersetzungen soll in sechs abteilungen zerfallen, in denen nach einander di religion der Brahmanen (sanskrit), der Budhisten (pali, sanskrit), der glaube der anhänger des Zoroaster (zend), des Konfuzius (chinesisch), des Lao-tse (chinesisch) und des Mohamed (arabisch), zur darstellung gelangen wird. Dem hochberühten gelerten stehen die hervorragendsten orientalisten zur seite, welche dem werke der „heiligen bücher der menschheit“ ire mitwirkung zugesagt haben.

Im Fröbelvereine von Berlin hilt am 4. d. mts. herr seminardirektor *Köhler* aus Gotha einen vortrag über das wesen und di bedeutung des Fröbel'schen kindergartens. Er firt aus, dass der kindergarten ein anderes prinzip als die schule verfolge. Die schule wolle das kind durch das wissen zum tun bringen, der kindergarten umgekert. Fröbel betrachte den menschen nicht als ein wissendes,

sondern als ein schöpferisches wesen, das also zuerst tätig sein müsse. Der Fröbel'sche kindergarten bite nicht nur anschauung der dinge, sondern auch der erscheinungen und tätigkeiten, wonach di Pestalozzianer vergeblich gesucht hätten. Auch di gemütswelt finde in dem kindergarten eine bessere pflege. Fröbel wolle das kind aufgefasst wissen als glid des reiches Gottes, als glid der welt, als glid der menschlichen gesellschaft; redner wolle nur das letztere in betracht zihen. Jetzt würde von den kindern sogar oft im hause befohlen, was an der erziehung, namentlich an den müttern, läge. Unbedingt würde *das* volk das grösste sein, das di besten mütter habe; der Fröbel'sche kindergarten aber sei, wi *Diesterweg* sagte, ein seminar für mütter. Schließlich sprach herr direktor *Köhler* noch über di fortbildungsschulen für mädchen, di in den ganzen organismus der Fröbel'schen erziehung einzugliedern seien, aber nicht in dem sinne, dass dise schule den kopf der mädchen nur noch voller pfpöften. In Österreich sei bereits der kindergarten zu eren gekommen; er sei da gesetzlich ein teil des ganzen schulorganismus; möchte es doch auch bei uns in Deutschland recht bald dahin kommen.

„Deutsche Schulzeitung“.

LITERARISCHES.

Bopp's wandtabellen.

Das mathematisch-physikalische institut des herrn professor *C. Bopp* in *Stuttgart* veröffentlicht soeben di zweite serie der „Wandtabellen für den physikalischen Unterricht“. Diselbe enthält in sechs wandtafeln abbildungen von gemeinnützigen anwendungen von naturgesetzen aus dem mechanischen teile der naturlere. Davon sind zwei doppelblätter von je 150^{cm} länge und 58^{cm} breite, das *sekundenpendel* und di *gewichtsur* darstellend und vir einfache blätter von je 58^{cm} länge und 75^{cm} breite, di *brückenwage*, *seilkranen* und *rollenzüge*, *winden* und *schraubenpresse* veranschaulichend. Aus den oben angegebenen maßzalen erhellt, dass di größe der tabellen genügt, dise selbst in zahlreichen klassen verwenden zu können. Was nun di in farben ausgeführten abbildungen betrifft, so gehören diselben wol zu den besten, di bisher als lermittel für größere abteilungen veröffentlicht wurden, und sind dise tabellen den bezüglichen blättern des *Wettstein'schen* tabellenwerkes vorzuzihen. Wir sind nämlich der ansicht, dass solche anschauungsmittel in form von tabellen nicht bloß dem schüler das richtige verständniss für den betreffenden gegenstand beibringen, sondern in im zugleich den sinn für eine richtige, möglichst genaue und übersichtliche darstellung wecken sollen. Dise beiden zwecke werden nun durch di *Bopp'schen* tabellen in hohem grade erreicht und schließt sich dise neue serie der früher erschinenen ersten, enthaltend: „*Acht Wandtafeln für den physikalischen Anschauungsunterricht*“ würdig an. Den gelungenen abbildungen entspricht der text, der den schüler in einfacher weise mit disen gemeinnützigen anwendungen, welche im allenthalben im verker entgegengetreten, vertraut macht. Das neue lermittel darf daher unsern sekundarschulen, namentlich aber unsern fortbildungsschulen bestens empfohlen werden.

Die deutsche Schule. Zentralorgan für sämtliche fragen der deutschen schule und irer lerer. Im verein mit vilen schulmännern Deutschlands, Österreichs und der Schweiz herausgegeben von *Christian Nostiz*. II. jar-

gang 1876. Heft 1. (Neuwied und Leipzig, J. H. Heuser.)

Wenn ich an di fülle und überfülle der pädagogischen zeitschriften, womit di gegenwart uns überschüttet, und zugleich an di finanziellen mittel der merzal unserer lerer denke: so kann ich mich eines wehmütigen gefüles nicht erweren, wenn ich fort und fort neue zeitschriften auftauchen sehe, di gleich denen, di wir bereits haben, ser tüchtig sind, deren herausgeber und verleger willig di größten offer bringen und di dennoch nicht festen fuß zu fassen vermögen, weil unter umständen das bessere auch zum feinde des guten wird. Di kräfte zersplittern sich, aber auch neigung und interesse der leser können nicht wurzel fassen, weil ire konzentration mer und mer erschwert wird.

Nach disem stoßseufzer will ich aber mit dem bekenntniss nicht zurückhalten, dass di oben angegebene monatsschrift alles lobes wert ist. Bei reicher ausstattung ist ir preis (2 mark virteljählich) höchst niedrig gestellt; si ist liberal im besten sinne, d. h. nicht einseitig doktrinär, weder nach diser noch nach jener seite und lässt desshalb verschiedene ansichten zu worte kommen, falls si begründet werden können. Dass si di deutsche schule Österreichs und der Schweiz ausdrücklich in den kreis irer arbeiten zieht, ist durchaus zu loben. Schon di ersten hefte des ersten jargangs enthiltten arbeiten von *Morf* und *H. Lutz* über schweizerisches schulwesen. Zwei lebensbilder von zwei der besten schweizerischen pädagogen, nämlich von *Krüsi* und *Wehrli*, hat *J. J. Schlegel* — im Oktober-heft 1875 und Januar-heft 1876 — mit gewonter treue, gewissenhaftigkeit und umsicht gezeichnet. So felt es auf beiden seiten, auf seiten des deutschen reiches und der deutschen Schweiz nicht an freundlichen berürungen und so mögen di *Nostiz'schen* blätter auch denjenigen schweizerlererkreisen, denen di mittel nicht allzu knapp zugemessen sind, bestens empfohlen sein. Di lithographie von *Wehrli's* porträt mit einem facsimile seiner handschrift wird gewiss allen lesern der zeitschrift willkommen sein. Si bildet den titelschmuck des zweiten jargangs. *A. W. Gr.*

Illustriertes Spielbuch für Knaben. 1001 unterhaltende und anregende belustigungen, spile und beschäftigungen für körper und geist, im freien sowi im zimmer. Herausgegeben von *Hermann Wagner*. Fünfte verbesserte Auflage. Mit über 500 in den text gedruckten abbildungen, sowi einem titelbilde. Geheftet Fr. 1. 40. Elegant kartonirt Fr. 6. 10. O. Spamer, Leipzig.

In disem buche hat der verfasser, ein bekannter kinderfreund, eine reiche anzahl von belustigungen und heitern beschäftigungen für di junge welt gesammelt, welche lerern und erziehern eine große auswal biten. Di spile, teils für di ausführung im freien, teils tür di beschäftigung im zimmer bestimmt, umfassen belustigungen manigfacher art, für einzelne, wi für ganze gesellschaften, sind teils anf di übung und ausbildung der körperkräfte überhaupt, teils auf di geschicklichkeit der hand und sinneswerkzeuge, teils auf di übung des verstandes und urteilvermögens berechnet, — aber di form des spils und der spilenden beschäftigung haben si alle. Di einzelnen mechanischen und physikalischen kunststücke, an denen di meisten knaben so grosse freude finden, sind leicht ausführbar, deutlich beschriben und durch gute holzschnitte erläutert, wi denn überhaupt di ausstattung eine geschmackvolle und elegante ist. Der rasche absatz der vir ersten starken auflagen des „spilbuchs“ mag als di beste empfeling für di nützlichkeit des buches gelten.

Anzeigen.

Dr. J. M. Zieglers Wandkarte der Schweiz

neue ausgabe, aufgezogen, mit stäben und lakirt, à fr. 20,

Oro-hydrographische Wandkarte der Schweiz,

aufgezogen, mit stäben und lakirt, à fr. 16,

Karte der Schweiz

für primarschulen, à 25 cts., aufgezogen à 45 cts.,

Karte der Schweiz, bearbeitet mit besonderer rücksicht aufsekundar- und ergänzungsschulen, à 80 cts., aufgezogen à fr. 1. 80,

empfehlen zur einföhrung auf bevorstehenden semesterwechsel

J. Wurster & Cie., landkartenhandlung in Zürich.

Dr. H. Wettsteins

108 Wandtafeln für den Unterricht in der Naturkunde, 2. aufl., à fr. 55,

Schulatlas in 12 Blättern für primarschulen, à fr. 1. 35,

Schulatlas in 25 Blättern für sekundarschulen, à fr. 3. 20 (bei partien von mindestens 25 ex. à fr. 3),

Leitfaden für den Unterricht in der Naturkunde an Sekundarschulen, 2. aufl., br. à fr. 3. 60, geb. à fr. 4,

Leitfaden für den geographischen Unterricht an Sekundarschulen, à fr. 1 (bei partien von mindestens 25 ex. à 90 cts.),

von den erziehungsböhrden mererer kantone empfohlen,

bringen den herren lehrern auf bevorstehenden semesterwechsel in erinnerung

J. Wurster & Cie. in Zürich.

Wolf & Weiss, Zürich,

liefern als spezialität:

(H 2220 Z)

Schulbänke, hölzerne, sowi solche mit gusseisernen seitenschilden, nach Largiadèr's und andern konstruktionen, mit lesepultklappen.

Zeichnungstische mit gussgestell und verstellbarer tischplatte.

Zeichnungen und prospekte stehen zu dinsten.

Lehr- und Lesebuch für die Volksschule.

(Obligatorisches lermittel für di schulen des kantons Zürich und empfohlen von mereren auswärtigen erziehungsdirektionen), enthaltend:

I. teil: *Naturkunde und Erdkunde*, von dr. H. Wettstein Zweite vermerte aufl. Fr. 2. 40

II. teil: *Allgemeine und vaterländische Geschichte*, von prof. S. Vögelin und dr. J. J. Müller. Fr. 5. —

III. teil: *Deutsche Sprache*, von Ed. Schönenberger und B. Fritsch. Fr. 1. 80,

wird von uns debitirt und bringen wir den herren lehrern zum semesterwechsel in empfehlende erinnerung.

J. Wurster & Cie. in Zürich.

J. Wurster & Cie., landkartenhandlung in Zürich,

empfehlen auf bevorstehenden semesterwechsel ir reichhaltiges lager von

atlanten, wand- und handkarten,

sowol der Schweiz und einzelner kantone, wi der verschidenen erdteile.

Auf wunsch werden karten zur auswal gesandt!

Gleichzeitig bringen wir unser reiches assortiment von

globen, tellurien und planetarien

in empfehlende erinnerung

Preisverzeichnisse stehen gratis zu dinsten!

Verlag von B. Braun am „Kornplatz“ in Chur:

Übungsaufgaben für's Rechnen.

Herausgegeben von lehrern in Chur.

I. heft: Addition und Subtraktion im Zahlenraum von 1— 100.	2. aufl.
II. " Die vier Species " " " 1— 100.	2. "
III. " Rechnen " " " 1— 1000.	2. "
IV. " " im unbegrenzten Zahlenraum.	3. "
V. " " mit gemeinen Brüchen.	3. "
VI. " " mit Dezimalbrüchen.	2. "
VII. " " an Fortbildungsschulen.	

Preis von hefe I—IV: 15 cts., von heft V und VI: 20 cts., von heft VII: 30 cts.

Zu heft III—VII schlüssel mit erläuterungen für den lehrer.

NB. Bei grösseren bezügen entsprechender rabatt.

Stellegesuch.

Ein junger lehrer der Ostschweiz, mit den besten zeugnissen versehen, sucht eine stelle in einer waisenanstalt oder einem institute. Offerten unter chiffre N A nr. 32 befördert d. exp.

Offene lehrerstelle.

An der bezirksschule in Lenzburg wird himit di stelle eines hauptlehrers für di französische, englische und italienische sprache zur widerbesetzung ausgeschriben. Di jårliche besoldung betrågt bei höchstens 28 wöchentlichen unterrichtsstunden fr. 2500. — (A 50 Q)

Bewerber um dise stelle haben ire anmeldungen im begleit der reglementarisch vorgeschribenen zeugnisse über alter, studien und leumund, allfällig sonstiger ausweise in literarischer und pädagogischer beziehung und einer kurzen darstellung ires bisherigen lebens- und bildungsganges bis zum 29. April nächsthin der bezirksschulpflege Lenzburg einzureichen.

Aarau, 12. April 1876.

Für di erziehungsdirektion:
Frey, direktionsekretär.

Im verlage von Orell, Füssli & Cie. in Zürich ist soeben erschienen:

Systematische

französische Sprechübungen

für di mittlern und höhern stufen des französischen sprachunterrichts in deutschen schulen.

Von Karl Keller, professor am gymnasium in Zürich.

8° gebunden. Preis fr. 2. 50.

Für den wert und di praktische methode der lerbücher von prof. Keller spricht wol am deutlichsten die tatsache, dass diselben in den zürcherischen höhern schulen, sowi in mereren andern kantonen der Schweiz als obligatorische unterrichtsmittel eingeführt sind und von jar zu jar neue auflagen erleben.

Auch di vorstehenden *französischen sprechübungen* werden sich rasch in den höhern lernanstalten einbürgern; si können aber auch sonst jedem, der sich in der *französischen umgangssprache vervollkommen will*, als vorzügliches *übungsbuch mit bestem gewissen empfohlen werden.* (O. F. 21 V.)

In J. Huber's Buchhandlung ist zu haben:

Schmetterlingsbuch

für knaben.

Mit 34 kolorirten abbildungen auf 6 tafeln.
5. verbess. aufl. Eleg. geb. Preis fr. 1. 35.

Kleines Käferbuch

für knaben.

Mit 72 kolorirten abbildungen auf 5 tafeln.
3. verbess. aufl. Eleg. geb. Preis fr. 1. 35.

Halle a./S.

Otto Hendel,
verlagshandlung.

Hizu eine beilage.

Beilage zu nr. 17 der „Schweiz. Lererzeitung“.

Lernmittel aus dem verlage von **J. Huber** in Frauenfeld (verleger der „Schweizerischen Lererzeitung“), durch alle buchhandlungen zu beziehen:

Französisches Lesebuch

für
untere industri- und sekundarschulen.

Herausgegeben

von

H. Breitingen und J. Fuchs,
lernern an der thurgauischen kantonsschule.

I. heft 1. aufl., II. heft 2. aufl.

Preis des heftes fr. 1.

Leitfaden der Naturgeschichte

für
höhere schulen und zum selbstunterrichte

mit
besonderer berücksichtigung des Alpenlandes

von

G. Theobald,
professor an der kantonsschule in Chur.

Mit abbildungen in holzschnitt.

Drei theile à fr. 2.

Erster teil: Zoologie, 2. aufl. Zweiter teil: Botanik, 2. aufl. Dritter teil: Mineralogie.

Im verlage von **Fr. Brandstetter** in Leipzig
erschin soeben und ist bei **J. Huber** in Frauen-
feld zu haben:

Deutsches Lesebuch

für di

oberklassen in bürger- und landschulen sowie
für fortbildungsschulen.

Herausgegeben von

Alb. Richter

23 bogen gr. 8^o. geh. Preis fr. 1. 85.

Der herr verfasser der gekrönten preis-
schrift über den „*Unterricht in der Mutter-
sprache*“ ist endlich den vilen an in ge-
richteten aufforderungen, ein nach den von
im vertretenen grundsätzen zusammengestelltes
lesebuch zu veröffentlichen, nachgekommen.
Er hat zunächst solchen kreisen dinen wollen,
für di bis jetzt am wenigsten gut gesorgt war
und sein lesebuch dü fte daher besonders in
solchen schulen, wo das lesebuch den lesestoff
für merere jare biten muss, willkommen ge-
heissen werden. Neben den oberklassen in
bürger- und landschulen werden auch (nament-
lich ländliche) fortbildungsschulen ire zwecke
durch den reichen, vortrefflich ausgewählten
und in vilen stücken ganz neuen lesestoff, der
hir zu außerordentlich billigem preise geboten
wird, gefördert sehen.

Zu beziehen von **J. Hubers** buchhandlung
in Frauenfeld:

Gallettiana.

Ergötzlich und nachdenklich zu lesen.

Motto; Gotha ist nicht nur di schönste
stadt in ganz Italien, sondern si
hat auch vile gelerte gestiftet.

Mit dem bildnisse Galletti's.

Eleg. kart. preis fr. 2

David Friedrich Strauss

und die

Theologie seiner Zeit,

von **dr. A. Hausrath**.

Erster teil. Preis fr. 10. 70.

ist zu beziehen in **J. Hubers** buchhandlung in
Frauenfeld.

Soeben vollendet: Das einzige vollständige,
zugleich neueste und wolfeilste chemische
wörterbuch:

Kurzes chemisches Handwörterbuch

zum gebrauch für

chemiker, techniker, ärzte, pharmazeuten, land-
wirte, lehrer und für freunde der natur-
wissenschaft überhaupt.

Herausg von **dr. Otto Dammer**. gr. lex. 8^o.

I. ausgabe vollständig. Preis fr. 22. 70.

II. ausgabe in 17, in 14tägigen zwischen-
räumen erschein. Lif. zu je fr. 1. 35.

Lif. 1 und prospekte mit ausführlichen press-
urteilen durch alle buchhandlungen zur an-
sicht zu beziehen.

Empfohlen durch herrn prof. dr. A. W. Hof-
mann in Berlin in einem dem werke vor-
gedruckten brieфе desselben an den verfasser;
herrn prof. dr. Rud. v. Wagner in Würzburg
und di gesamate technische und wissenschaft-
liche presse Deutschlands.

Berlin.

Robert Oppenheim
verlagsbuchhandlung.

Zwei Festgaben zur Herbartfeier.

Verlag von **Siegismund und Volkening** in
Leipzig

1. **J. F. Herbart**, v. L. Strümpell, prof. a. d.

universität Leipzig Fr. 1. 65.

2. **Allgemeine Pädagogik und pädagogische Vor-
lesungen**, von **J. F. Herbart**, mit erläuterung
von **K. Richter**. Preis fr. 4. 05.

Verlag von **Dietrich Reimer** in Berlin, S. W.
Anhaltische Strasse, nr. 12. Soeben sind in
neuen auflagen erschienen:

Adami-Kiepert's Schul-Atlas

in 27 karten.

Vollständig neu bearbeitet von **Hch. Kiepert**.

6. veränderte und vermerte auflage. 1876.

Preis geh. fr. 6. 75. — Geb fr. 8. 10.

Neuester Volks-Schul-Atlas.

Neunte auflage 1876.

Heinrich Kiepert's kleiner Schul-Atlas
für di untern und mittl. klassen, in 23 karten.
Preis in starkem kartonumschlag fr. 1. 35.

Meyer's Konversations-Lexikon, 3. Aufl.,
in umtausch gegen ältere auflagen von **Brock-
haus, Pierer, Meyer** etc.

Um dises große und nützliche werk auch
denjenigen kreisen zugänglich zu machen,
welche, weil im besitz von änlichen werken
oder ältern auflagen, bisher di erheblichen
opfer der anschaffung scheuten, erbitten wir
uns, bei dem bezug der dritten auflage von
Meyer's konversationslexikon jede ältere auf-
lage der lexika von **Brockhaus, Pierer, Meyer**
oder andern für fünfzig franken in zalung zu
nemen, wenn uns betreffendes werk im voraus
überlassen und di dritte auflage von Meyer
in halben oder ganzen bänden, je nach er-
scheinen, entnommen wird.

Nach abzug dises betrages stellt sich der
Nachzahlungspreis für den band:

brochirt . . . (ladenpreis fr 10. 70) auf 7 40
gb. 15 leinwdbd. „ „ 12. 70 „ 9. 40
„ 15 hlbfranzb. („ „ 13. 35) „ 10. —

exklusive fracht und verpackung.

Gegen bereits bezogene oder bestellte
exemplare ist nachträglicher umtausch nicht
zuläßig und ist dise offerte nicht rückwirkend.
Frauenfeld, im April 1876.

J. Hubers buchhandlung.

Im verlage von **Friedr. Brandstetter** in
Leipzig erschin soeben und ist bei **J. Huber**
in Frauenfeld zu haben:

Sammlung von Aufgaben

aus der

Arithmetik.

Für gymnasien, realschulen und höhere bürger-
schulen nach den gesetzlichen bestimmungen
über di neuen maße, gewichte und münzen
bearbeitet von

professor **dr. M. Löbe**, lehrer an der herzog-
realschule in Altenburg.

I. heft:

1. Grundrechnungen mit ganzen, unbenannten
und gleichbenannten zalen.
2. Grundrechnungen mit ungleichbenannten
zalen. 2 auflage. 5 bogen gr. 8^o geh. Preis
franken 1. —

In **J. Hubers** buchhandlung in Frauenfeld
ist vorrätig:

Haushaltungskunde.

Ein ler- und lesebuch für lererinnen, bildungs-
anstalten und höhere töchterschulen,
von **Marie Clima**.

Virtu verbesserte auflage. Preis fr. 1. —

Soeben erschin bei **Fr. Brandstetter** in
Leipzig und ist in allen schweizerischen buch-
handlungen zu haben:

Mittheilungen

über

das schweizer. Schulwesen.

(Berichtsjar 1874/75.)

Von

J. J. Schlegel,

reallerer in St. Gallen

(Separatabdruck aus Dittes' Pädagogischem
Jahresbericht, bd. 7.)

8^o (6 bog.) geh. Preis fr. 1. 10.

Von dem interesse an dem schriftchen
seitens der vererlichen schweizerischen lerner-
schaft wird es abhängen, ob auch in den
folgenden jahren di herausgabe solcher se-
paratabdrücke als wünschenswert und tunlich
sich erweisen wird.

Zur gefälligen beachtung.

Beim bevorstehenden schulwechsel empfehlen wir nachstehende werke unsers verlags, di zum größten teile von sämtlichen re- gierungen und provinzialschulkollegien Deutschlands und Österreichs zur einföhrung in di schulen empfolnen wurden:

Volksatlas über alle Theile der Erde für Schule und Haus, 24 karten in farbandruck, mit einer spezialkarte für den unterricht in der heimatskunde. Preis fr. 1. 35 Der erste, billigste und vollkommenste volksschulatlas, ist bereits in drei sprachen erschienen und von keinem andern bis jetzt übertroffen worden. Der einföhrnde lerer erhält ein exemplar gratis.

Kleiner Schulatlas für di einfache volks- und landschule auf veranlassung praktischer schulmänner zusammengestellt aus Amthor und Issleibs volksatlas, 12 karten in farbandruck, Preis 70 cts.

Neuester Schulatlas über alle teile der erde zum gebrauch für den unterricht in volks-, bürger- und höheren schulen. 44 karten in farbandruck, Bearbeitet und herausgegeben von W. Issleib. Preis br. fr. 2. 70.

Historisch-Geographischer Schulatlas, enthaltend in 36 karten in farbandruck di alte, mittlere und neueste geschichte. Für den allgemeinen schulgebrauch entworfen von Th. König. Bearbeitet und herausgegeben von W. Issleib. Gr qu.-quart. Preis br. fr. 5. 35.

Neuester Geschichtsatlas zum gebrauch in bürger- und töchterschulen. Zusammen- gestellt aus W. Issleibs historisch-geo- graphischem schulatlas von sachverständigen schuldirektoren. 25 karten in farbandruck. Preis fr. 3. 75.

Atlas zur biblischen Geschichte zum gebrauch in gymnasien, real- und bürgerschulen. Be- arbeitet von W. Issleib und Th. König 8 karten in farbandruck. Preis br. 70 cts.

Neuester Repetitionsatlas. Ein hilfsmittel beim geographischen unterrichte mit be- sonderer rücksicht auf Amthor und Iss-

leibs volksatlas in fünf kursen zu je 24 blätter in farbandruck. Bearbeitet und her- ausgegeben von W. Issleib. Preis kompl. fr. 4. 70.

Inhaltsverzeichnis.

- I. kursus, das zeichnen der umrisse. 24 blätter in dauerhafter enveloppe Preis 95 cts.
 II. kursus, das zeichnen der flüsse. 24 blätter. Preis fr. 1. 10.
 III. kursus, das zeichnen der gebirge. 23 blätter. Preis 95 cts.
 IV. kursus, das zeichnen der einzelnen länder (koloriren d. politischen grenzen). 24 blätter. Preis 95 cts.
 V. kursus, das zeichnen fertiger karten (gradnetzatl) 24 blätter. Preis 80 cts.

Einzelne karten lifern wir von kursus 1, 3, 4 und 5 à 5 cts., von kursus 2 à 8 cts. pro karte.

Specialatlas über sämtliche Staaten Deutsch- lands für Schule und Haus. Bearbeitet von W. I.-sleib. 25 karten in farbandruck, preis broschirt fr. 2.

Specialatlas des preussischen Staates für Schule und Haus. Bearbeitet und heraus- gegeben von W. Issleib. 16 karten in far- banddruck. preis fr. 1. 60.

Die Länder der heiligen Schrift. (Unter lei- tung von W. Issleib gezeichnet von Ed Schäffer. Schulwandkarten.) 6 blatt gr. imp. in farbandruck aufgezogen fr. 9. 35, mit stäben fr. 10. 70.

Volks-Geographie über alle teile der erde, für schule und haus. Vierte verbesserte und vermerte auflage. Preis broch 8) cts.

Kleine Schulgeographie, leitfaden für den geo- graphischen unterricht in der volksschule.

Fünfte verbesserte und vermerte auflage. Preis broch. 40 cts.

Das Linearzeichnen in der Volksschule von C. Wunderlich, lerer. Heft I-IV, à heft 16 tafelnvorlagen. Preis à heft 40 cts.

Lern- und Übungsbuch für den unterricht in der Grammatik und Orthographie der deutschen sprache. Für vilklassige bürger- schulen in fünf konzentrischen kreisen nach maasgabe der „allgemeinen bestimmungen für Preussen“ vom 15. oktober 1872, von Dr Friedrich Bartels, direktor der bürger- schulen in Gera. 5 hefte, heft 1 bis 4 à 40 cts., broch., heft 5 à 55 cts.

Stübungen für die Mittelklassen der Volks- schule, methodisch geordnet von Louis Mey- rose, bürgerschullerer in Schleiz. 4 hefte, à heft 35 cts. broch.

Neuestes Orts- und Wörterlexikon der deut- schen geschichte Ein hilfsbuch beim studium derselben; alphabetisch geordnet und herausgegeben von C. Alb Ludwig, lerer. Preis carton fr. 2. 70

Rechenbuch für Elementarschulen. Für die- selben in 3 stufen, bis zur sogen sorten- rechnung, d. h. di vier Spezies in mehr- sortigen, ganzen, benannten zahl-n. Be- arbeitet und herausgegeben von Ch. Struck. Preis broch. 80 cts., dasselbe in 3 heften, je eine stufe umfassend, 30 cts.

Leitfaden für den unterricht in der mutter- sprache von Christian Struck. preis broch. cts. 80.

Die Hauptstücke der christlichen Religion in worten der heiligen Schrift, verbunden mit Luthers katechismus nebst 52 wochensprü- chen für den ersten religionsunterricht. Ein ler- und lernbuch für die volksschule. 6 bogen 8°. 2. Aufl. preis br. 70 cts.

Vorstehende werke sind durch alle buchhandlungen, sowi auch direkt von uns zu beziehen.

Issleib & Rietzschel, Verlagsbuchhandlung in Gera.

Lehr- u. Lesebuch f. gewerbliche Fortbildung,

bearbeitet im auftrag des zentralausschusses des schweizerischen lerervereins von

Friedrich Autenheimer,

direktor des zürcherischen technikums in Winterthur, verfasser von „Bernoulli's Vademecum des Mechanikers“.

Mit 259 in den text gedruckten holzschnitten.

Zweite auflage.

Preis: geb. fr. 3. 20, br. fr. 3.

Dise zweite auflage ist nicht nur vom verfasser vilfach umgearbeitet, sondern auch vom verleger weit besser ausgestattet worden, als es di erste war.

J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

Miniatur- und illustrierte diamantausgaben deutscher klassiker.

Vorrätig in J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

	Fr. Rp.		Fr. Rp.
Göthe, Gedichte, m.-a., geb.	1. 60	Lessing, Meisterdramen, m.-a.	1. 60
— — — — — mit gold-		— — m.-a. mit goldschnitt	2. 15
— schnitt	2. 15	— Mina von Barnhelm, d.-a. kart.	1. 35
— Gedichte, d.-a., geb. mit gold-		— Nathan der Weise, d.-a. geb.	
— schnitt	4. 70	— mit goldschnitt	3.
— Faust, d.-a., geb. mit goldschnitt	3. —	Schillers Gedichte, m.-a.	1. 60
Hauff, Phantasie im Bremer Rath-		— — geb. mit goldschnitt	2. 15
keller, d.-a., geb. mit goldschnitt	3. —	— — d.-a. geb. mit gold-	
— kart.	2. 15	— schnitt	4. 70
Hebels Sämtliche Werke, m.-a., in		— Wilhelm Tell, d.-a. geb. mit gold-	
einem band geb	2. 70	— schnitt	3. 35
— — m.-a., 2 bände	3. 75	Voss, Louise, d.-a., geb. mit gold-	
Körners Sämtliche Werke, in einem		— schnitt	3. 40
band geb.	2. 70	— — kart.	1. 35
— — in 2 bände geb.	3. 75		

In J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:

Da das turnen nun in allen schulen ein- geföhr werden soll, empfehlen wir den herren lerern als leitfaden beim turnunterrichte:

Das Turnen

in der Volksschule

mit berücksichtigung des turnens an den höheren schulen.

Z eite stark vermerte auflage mit 96 dem texte eingefügten abbildungen.

Von

Carl F. Hausmann.

Preis fr. 3. 20.

as werk ist stets zu beziehen von

J Hubers buchhandlung in Frauenfeld.

In J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:

Die

Mutter als Erzieherin ihrer Töchter und Söhne

zur physischen und sittlichen Gesundheit vom ersten Kindesalter bis zur Reife. Ein praktisches buch für deutsche frauen.

Von Herm. Klenke.

Zweite neu durchgearbeitete auflage. Preis broch. fr. 8, geb. fr. 9. 60.